

Hamm:

**Evaluation der Arbeitsmobilitätsprojekte
des Jahres 2008**

51-518

15.07.2009

Inhalt:

- 1. Einleitung**

- 2. Allgemeine Bewertung der Projekte durch Lehrer, Eltern und Schüler**
 - 2.1 Eltern
 - 2.2 Lehrer
 - 2.3 Schüler

- 3. Die Projekte und Ergebnisse im Einzelnen:**
 - 3.1 Marco Polo
 - 3.2 Praktika on board
 - 3.3 AGE
 - 3.4 Mädchen und Beruf
 - 3.5 China

- 4. Fazit**

erarbeitet durch Herrn Radeck Romanowski (Student der Erziehungswissenschaften
Praktikant im Kinderbüro)
ergänzt durch Frau Christiane Karwinkel (Verwaltungsangestellte im Kinderbüro)

1. Einleitung

In den letzten beiden Jahren hat das Jugendamt der Stadt Hamm Projekte durchgeführt um die persönlichen und sozialen Kompetenzen von Jugendlichen zu erweitern sowie ihre Arbeitsmobilität zu fördern, um Ihnen einen besseren Übergang von der Schule in den Beruf zu ermöglichen. Die gemachten Erfahrungen sollten den Teilnehmern eine bessere Vorstellung über ihr zukünftiges Berufsbild verschaffen, um so auch die Entscheidung über den späteren Berufszweig zu vereinfachen. Weiterhin sollte die Teilnahme an den Projekten den Arbeitgebern ein Zeichen geben, dass es sich bei diesen Bewerbern, die intensiv an einem der Projekte teilgenommen haben, um zuverlässige und selbstständige Personen handelt.

Die Ziele der Arbeitsmobilitätsprojekte im Überblick:

1. die Förderung der Mobilität der Jugendlichen,
2. die Auseinandersetzung mit der Rolle im Berufsleben,
3. die Stärkung ihrer Persönlichkeit,
4. das Überwinden ihrer Ängste und Befürchtungen,
5. die Vermittlung eines Weitblickes,
6. das Lernen, eigene Wege und Perspektiven zu sehen und zu entwickeln,
7. die Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt.

In wie fern diese Projekte erfolgreich waren, und deren Nachhaltigkeit weiterhin gegeben ist, soll mit Hilfe dieser Evaluation verdeutlicht werden.

Im Folgenden finden sie eine Zusammenfassung der Ergebnisse, die aus Fragebögen und Kurzinterviews erhoben wurden.

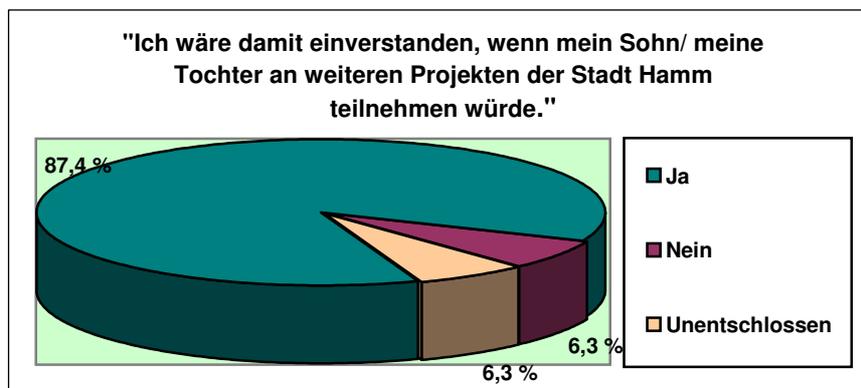
Den Grundstein für diese Evaluation legen 78 Bewertungen aus sechs verschiedenen Befragungen sowie Ergebnisse aus einigen Kurzinterviews und persönlichen Feedbackgesprächen zugrunde.

Insgesamt wurden durch die vorgestellten und durchgeführten Projekte 72 Jugendliche erreicht.

2. Allgemeine Bewertung der Projekte durch Lehrer, Eltern und Schüler

Bevor wir auf die einzelnen Projekte eingehen, werden hier zunächst Ergebnisse vorgestellt, die sich auf alle Projekte beziehen. Hierbei soll ersichtlich werden, in wie fern die allgemeine Akzeptanz und Resonanz solcher Jugendbildungsprojekte gegeben ist. Hierzu wurden Lehrer, Schüler und die Teilnehmer befragt.

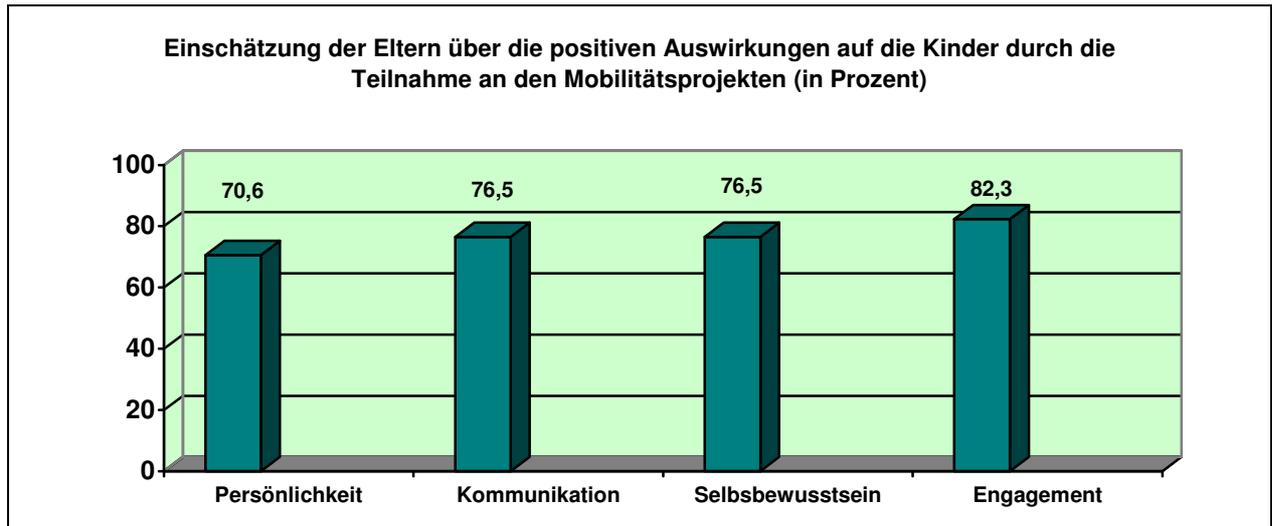
2.1 Eltern



Eltern stehen ganz deutlich hinter solchen Jugendprojekten. Die Eltern der Kinder, die an den im Folgenden beschriebenen Projekten teilgenommen haben, wären mit 87,4 Prozent damit einverstanden, dass ihr Kind wieder an solchen Maßnahmen der Stadt Hamm teilnehmen

würde. Lediglich je 6,3 Prozent der Eltern sind unentschlossen bzw. möchten nicht mehr dass ihr Kind an solchen Projekten teilnimmt.

Diese Befürwortung der Maßnahme leitet sich aus den Folgen solcher Maßnahmen heraus. Dazu wurden die Eltern befragt, in wie fern sich das beobachtbare Selbstbewusstsein, die Kommunikationsfähigkeit und das Engagement verändert hat.



70,6 Prozent der Eltern sind der Ansicht, dass sich die Persönlichkeit ihres Kindes positiv verändert hat. Je 76,5 Prozent sagen aus, dass die ehemaligen Teilnehmer kommunikativer und selbstbewusster geworden sind. Ein höheres Engagement in der Schule wollen 82,3 Prozent der Eltern beobachtet haben.

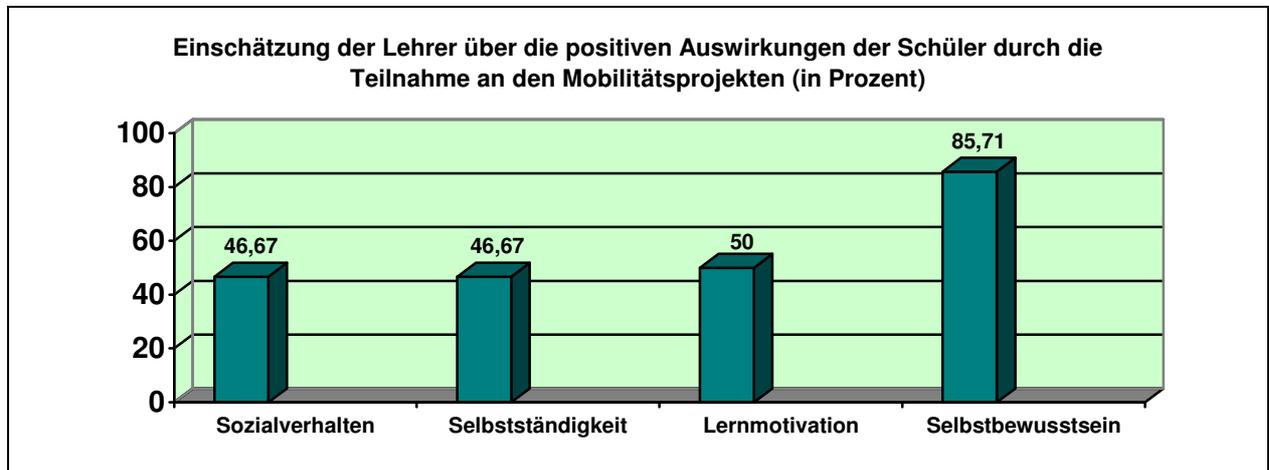
Weiterhin sagen 73,33% der Eltern aus, dass die Teilnahme an einem der Projekte hilfreich bezüglich der Berufsorientierung war. Zum einen, sind einige Teilnehmer/ Teilnehmerinnen so positiv beeindruckt, dass sie definitiv diesen Beruf in der Zukunft ausüben möchten. Zum anderen haben einige Teilnehmer/ Teilnehmerinnen durch das Praktikum gemerkt, dass dieses doch nicht ihr Wunschberuf ist. Auch dieses ist als Erfolg zu verbuchen, da dadurch den Jugendlichen klar wird, dass ihr vermeintlicher Traumberuf, nicht wirklich einer für sie zu sein scheint. Und damit ersparen sie sich unter Umständen in ihrer beruflichen Laufbahn einen gravierenden Fehler und steuern keine Ausbildung bzw. Beruf mehr in diesem Bereich an.

2.2 Lehrer

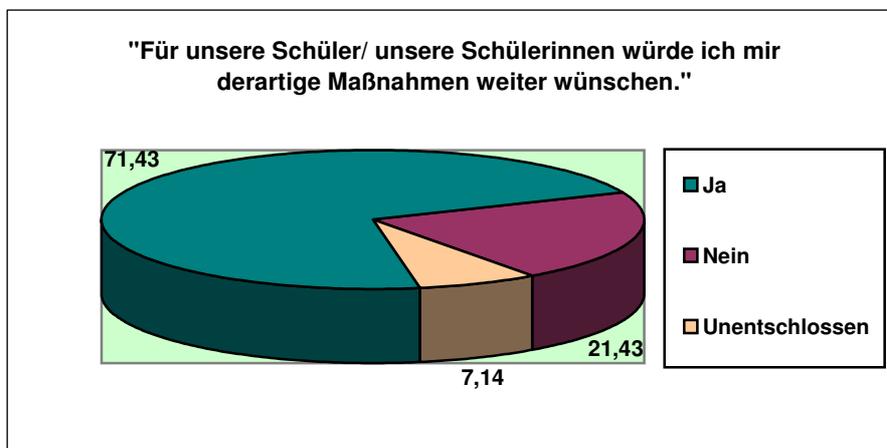
Die Eindrücke der Lehrer über die Folgen der Teilnahme ihrer Schüler an den Projekten überschneiden sich teils mit den Eindrücken der Eltern, gehen aber auch teilweise in eine andere Richtung. Die Teilnehmer/ Teilnehmerinnen an den Arbeitsmobilitätsprojekten entstammen aus 21 verschiedenen Schulen (vor allem Haupt- und Realschulen). Somit sollte ein möglichst groß gesteckter Raum der Stadt Hamm abgedeckt werden. Das Jugendamt kooperierte mit folgenden Schulen:

- Albert-Schweitzer-Schule
- Anne-Frank-Schule
- Elisabeth-Lüders-Berufskolleg
- Erich-Kästner-Schule
- Erlenbachschule
- Falkschule
- Friedenschule
- Friedrich-Ebert-Realschule
- Hardenbergschule
- Harkortschule
- Karlschule
- Konrad-Adenauer-Schule
- Kopernikusschule
- Lohschule
- Marienrealschule

- Martin-Luther-Schule
- Parkschule
- Realschule Bockum-Hövel
- Realschule Heessen
- Realschule Mark
- VHS-Fachbereich für nachträgliche Schulabschlüsse



Bei der Bewertung durch die Lehrer werden besonders die positiven Folgen im eigenen Selbstbewusstsein deutlich. Und auch wenn in den anderen Bereichen der von den Lehrern diagnostizierte Erfolg bei ungefähr 50% liegt, so wünschen sich auch die Schulen mit 71,43 Prozent mehr solcher Angebote für ihre Schülerinnen und Schüler. 21,43 Prozent sind dagegen und 7,14 Prozent unentschlossen. Die Unentschlossenheit bzw. die negative Einstellung einiger Schulen könnte jedoch weniger an den Projekten an sich, sondern an den Umsetzungsschwierigkeiten in organisatorischer Hinsicht liegen. Schließlich muss der Unterrichtsausfall der Schüler aufgefangen und die Schulabgänger müssen auf ihren Abschluss vorbereitet werden, Hinzu kommt, dass gerade die Projekte mit den angebotenen Schulpraktika nicht immer während des Zeitraums der angedachten Praktika der Schulen durchgeführt wurden, d.h. die Schülerinnen und Schüler teilweise Unterrichtsstoff selbständig vor- oder nachbereiten mussten. Im Endeffekt kommt auf die Schule eine deutliche Belastung zu, die nur durch das Engagement der beteiligten Lehrer aufgefangen werden kann. Wie eine Schulleiterin in einem Telefonat andeutete, sieht sie grundsätzlich den Vorteil derartiger Projekte, jedoch ist die Umsetzung für die Schulen doch recht aufwändig.



Die Schulen sehen mit 71,43 Prozent den großen Vorteil und eine große Hilfe im Bereich der Berufsorientierung. Solche Maßnahmen fördern laut den Lehrern die Konkretisierung der eigenen Berufsvorstellung.

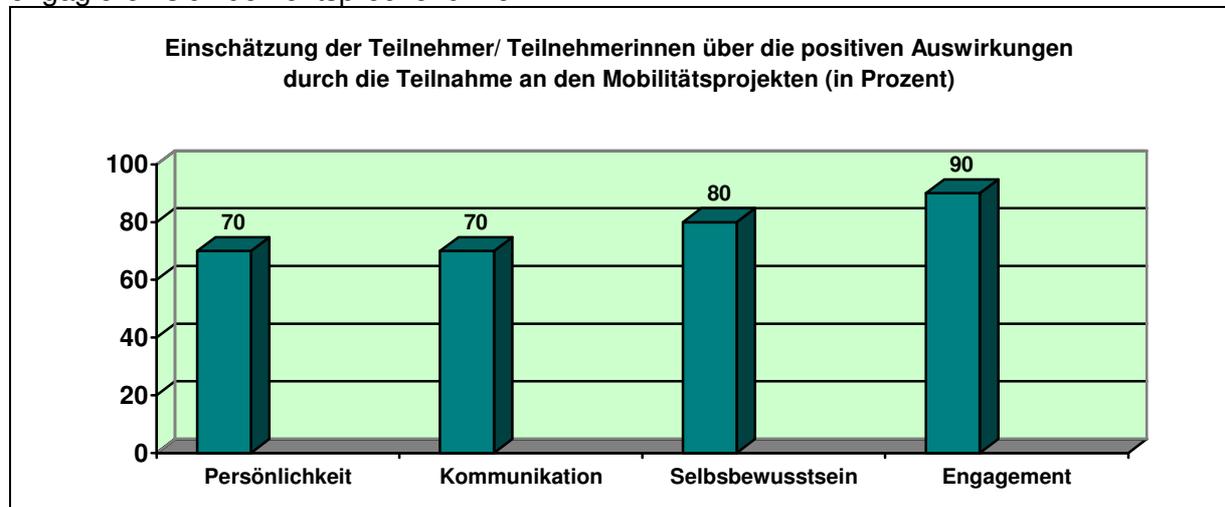
Die etwas niedrigere Einschätzung über die positive Auswirkung der Projekte auf die Schlüsselkompetenzen mag daher kommen, dass die Lehrer die Maße der gesamten Schullandschaft sehen, und deshalb eine individuelle Beurteilung der teilnehmenden Schüler nicht gewährleistet werden kann. Aber allein schon die Tatsache, dass sich 71,43 Prozent für weitere Projekte aussprechen, verdeutlicht, dass auch die Lehrer in den Projekten eine große Chance sehen.

2.3 Schüler

Interessant ist auch zu prüfen und zu schauen, wie die Diskrepanz zwischen der Beurteilung durch die Lehrer und die Eltern mit der eigenen Beurteilung aussieht.

Die Aussagen der ehemaligen Teilnehmer der Projekte decken sich zum Grossteil mit der Beurteilung der Eltern.

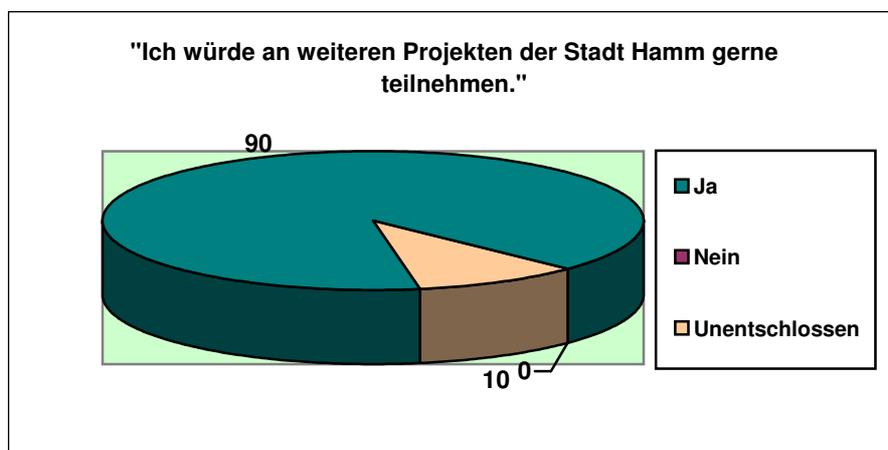
Die Schüler sehen ganz deutlich ihre Verbesserungen im Bereich des Engagements in der Schule. 90 Prozent sind der Meinung, dass sie jetzt besser wissen wofür sie lernen und engagieren sich dementsprechend mehr.



70 Prozent der Schüler geben an, eine positive Veränderung ihrer Persönlichkeit erfahren zu haben, sowie dass sie kommunikativer geworden sind. Zur Stärkung des Selbstbewusstseins hat es bei 80 Prozent der Teilnehmer beigetragen.

Auch eine zukünftige Zusammenarbeit innerhalb von Projekten, die die Stadt Hamm

anbieten würde, können sich die meisten Schüler vorstellen. 90 Prozent sind dafür und lediglich 10 Prozent stehen einer Teilnahme unentschlossen gegenüber. Mit „Nein“ hat keiner der Befragten geantwortet.



3 Die Projekte im Überblick

Die zuvor beschriebenen Ergebnisse beruhen aus mehreren Datensätzen. In einem zweiten Teil sollen diese Datensätze nach den einzelnen Projekten aufgeschlüsselt werden und weitere Daten hinzugezogen werden. Damit soll eine möglichst genaue Evaluierung der einzelnen Projekte stattfinden.

Da sich der Evaluationsbereich innerhalb des Jugendamts Hamm in einem Entwicklungsstadium befindet, sind die im Folgenden vorgestellten Arbeitsmobilitätsprojekte mit verschiedenen Auswertungsmethoden und Intensitäten evaluiert worden (verschiedene Fragebögen, Kurzinterviews, persönliche Gespräche, offene Feedbackrunden). Die Qualität und Quantität der Evaluierung der einzelnen Projekte stieg von Projekt zu Projekt kontinuierlich an und erreichte bei der Evaluierung des Projekts in China ihren Höhepunkt. Zurzeit werden im Jugendamt standardisierte Auswertungsmethoden ausgearbeitet, um zukünftige Projekte alle gleichsam intensiv evaluieren zu können.

3.1 Marco Polo

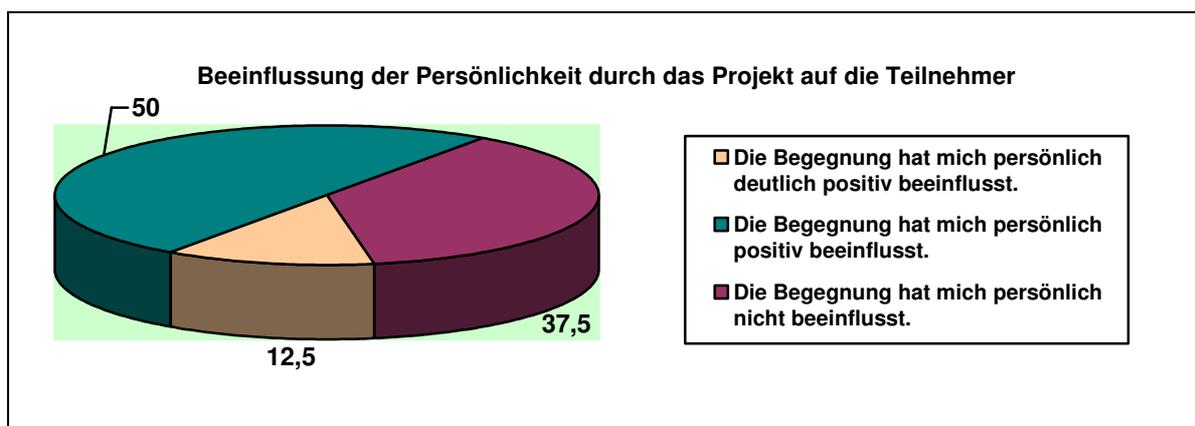
Ziel des Projektes war die Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung von besonders förderungsbedürftigen Jugendlichen, um letztlich den Übergang von der Schule zum Beruf zu optimieren und möglicherweise hinderliche Faktoren in der Persönlichkeit positiv zu verändern.

Vor allem arbeitssuchende Jugendliche im Alter zwischen 15 und 25 Jahren sollen unterstützt werden, ihre lokalen Bindungen zu erweitern und die Berufschancen um ein Vielfaches zu erhöhen.

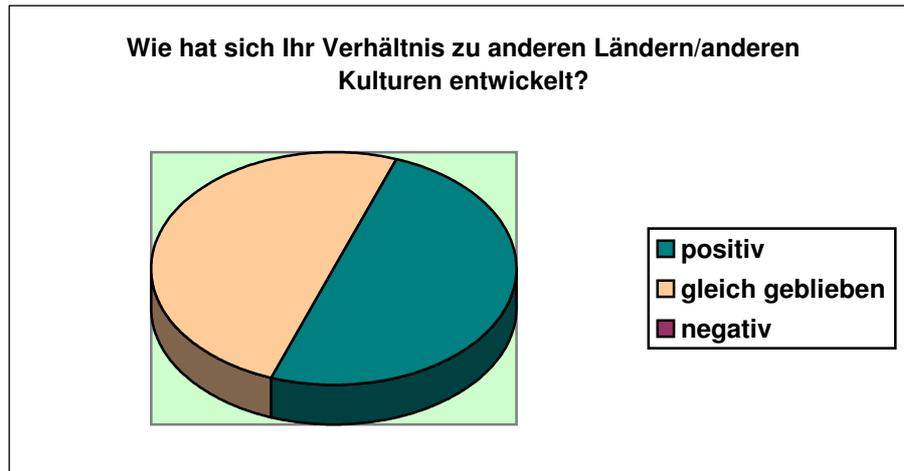
Aus diesem Grund sind Hammer Schülerinnen und Schüler, die eine Ausbildung im Hotel- und Gastronomiebereich anstreben, für 11 Tage nach Innsbruck gereist, um sich dort ganz intensiv mit dem eigenen Berufsleben auseinanderzusetzen.

Insgesamt wurden 3 Projekte mit insgesamt 23 Teilnehmern/ Teilnehmerinnen durchgeführt und zwar im Juli 2007 (8 Teilnehmer/ Teilnehmerinnen), im Februar 2008 (8 Teilnehmer/ Teilnehmerinnen) und im Juli 2008 (7 Teilnehmer/ Teilnehmerinnen).

Die Erfahrungen die Sie dort gemacht haben, und die Beurteilungen werden im Folgenden vorgestellt. Die Datenerhebung fand mit Hilfe zweier Fragebögen und in persönlichen Gesprächen durch die Projektleitung mit den Teilnehmern statt.



62,5 Prozent der befragten Teilnehmer geben an, durch das Projekt persönlich positiv bzw. deutlich positiv beeinflusst worden zu sein.



Der Auslandsaufenthalt hatte für die Hälfte der Teilnehmer eine positive Veränderung in der Wahrnehmung bezüglich anderer Länder/Kulturen. Zwar verbuchen die anderen Teilnehmer keine sichtbaren Veränderungen, aber es gab niemanden bei dem die

verbrachte Zeit im Ausland negative Spuren in Bezug auf ein fremdes Land hinterlassen hat. Alle Teilnehmer dieses Projekts, würden sich weitere solche Maßnahmen wünschen.

Da die ersten zwei Projekte federführend nicht über die Abteilung 51-518 abgewickelt wurden, können nähere Informationen zu den Teilnehmern/ Teilnehmerinnen und den beteiligten Schulen nur in begrenztem Umfang erbracht werden.

Es ist jedoch herauszustellen, dass drei ehemalige Teilnehmer/Teilnehmerinnen derzeit in Tirol eine Ausbildung im Hotel- oder Gastronomiebereich absolvieren. Nachdem dieser Sachverhalt bekannt wurde, stellte das Jugendamt in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz (DRK) vorsorglich für das erste Jahr der Ausbildung einen Ansprechpartner als Nachbetreuung über das Österreichische Rote Kreuz zur Verfügung. Der Vertrag endet am 31.07.2009. Nach bisherigen Informationen wurde ein konkreter Beratungsbedarf von den ehemaligen Teilnehmern/Teilnehmerinnen nicht in Anspruch genommen.

Ein Teilnehmer hat inzwischen eine eigene Wohnung in Tirol bezogen. In einem persönlichen Gespräch machte dieser Teilnehmer deutlich, wie begeistert er von dem Projekt ist. Für ein Nachfolgeprojekt wäre er daher gerne bereit, interessierten Jugendlichen über seine Erfahrungen zu berichten.

3.2 Praktika on board

Bei diesem Projekt erhielten 9 Jugendliche, die in einem umfangreichen Bewerbungsverfahren ausgewählt wurden und Interesse an einer Ausbildung im Gastronomie- und Hotelgewerbe zeigten, die Möglichkeit ihr dreiwöchiges Schulpraktikum auf einem Flusskreuzfahrtschiff zu absolvieren. Innerhalb dieser Zeit erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Chance, den laufenden Betrieb auf Flusskreuzfahrtschiffen kennen zu lernen und in den Bereichen Küche, Bar, Service, Housekeeping und Rezeption zu hospitieren. Von Fachkräften erhielten sie einen realen Einblick in den Arbeitsablauf und das Leben auf dem Schiff. Hierzu zählte natürlich auch die eingeschränkte Privatsphäre, da man sich auf engem Raum arrangieren musste.

Die Abschlussevaluation erfolgte nach Beendigung des Projekts sowohl in Form eines schriftlichen Berichts des Kooperationspartners Mikropartner als auch durch persönliche Gespräche mit den teilnehmenden Jugendlichen im Jugendamt. 8 von 9 Teilnehmenden haben diese Methode der Rückmeldung in Anspruch genommen. Auch wenn zu diesem Projekt kaum quantitative Evaluationsdaten zur Verfügung stehen, stützen wir uns bei der Vorstellung der Ergebnisse in erster Linie auf die persönlichen Rückmeldungen der Jugendlichen.

Der Bericht von der Firma Mikropartner bescheinigt den Jugendlichen einen engagierten Einsatz bei ihren Tätigkeiten. Der Kapitän sowie der Hotelmanager waren - nach Aussagen von Frau Bär - sehr zufrieden mit den Schülern und auch die Gäste hätten sich durchaus

positiv geäußert. Dies deckt sich mit den Aussagen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die stolz berichteten, auf einem Galaabend von den Vorgesetzten vor den Gästen und der Besatzung ausdrücklich gelobt worden zu sein.

Beeindruckt waren alle Teilnehmer, von dem gehobenen Standard auf dem Schiff sowie dem mehrgängigen Essen (wenn dies auch nicht allen Teilnehmern/ Teilnehmerinnen geschmeckt hat). Sie waren sich aber auch einig, dass die Arbeit teilweise schon sehr anstrengend war.

Auf die Frage, wer sich nach dem Praktikum weiterhin eine Ausbildung im Hotel- und Gastronomiebereich vorstellen könnte, beantworteten 4 der 8 anwesenden Teilnehmer/ Teilnehmerinnen, dass sie in jedem Fall in diesem Bereich später einmal tätig sein möchten. 3 Teilnehmer/Teilnehmerinnen waren bezüglich der Berufsentscheidung noch unentschlossen. Lediglich ein Teilnehmer gab an, dass er in diesem Bereich nun auf keinen Fall mehr arbeiten möchte.

Dass ein Lernerfolg innerhalb dieses Projekts zu Stande gekommen ist, konnte man besonders gut an den Empfehlungen für die nächsten möglichen Praktikanten erkennen, die von den Teilnehmern/ Teilnehmerinnen ausgesprochen wurden. Dabei wurden vor allem alltagstaugliche Punkte genannt wie bequeme Schuhe zur Arbeit anziehen, ausgeschlafen sein, wenig Gepäck mitnehmen, Englisch lernen etc.

Ein Schulleiter schrieb nach Abschluss des Projektes bezugnehmend auf ein vorangegangenes Schreiben des Jugendamtes, in dem die Jugendbegegnung in Dalian/ China angekündigt wurde (genaue Auswertung dieses Projektes ist später noch zu lesen): „Für das neue Projekt werbe ich sehr gerne umso mehr, weil ich glaube, dass es die Selbständigkeit unserer Schülerinnen und Schüler enorm verbessert. Schülerin X ist jedenfalls wie eine Erwachsene aus dieser Zeit zurückgekommen. Hat Schülerin X auch für das neue Projekt Chancen oder werden nur Schülerinnen und Schüler genommen, die noch nicht etwas Derartiges gemacht haben?“

Ergänzend ist hier festzuhalten, dass es sich bei dieser Maßnahme um die erste Mobilitätsmaßnahme handelte, bei der Jugendliche Hamm verlassen und „auf die Reise“ geschickt werden sollten. Auch die Zusammenarbeit mit den Schulen hatte in dieser Form bisher nicht stattgefunden.

3.3 Jugendzentren mit SchuB in den Beruf

Das Projekt „Jugendzentren mit SchuB in den Beruf“ entstand anlässlich der berufsvorbereitenden Hilfen, die es in den städtischen Jugendzentren gab. Das Jugendamt entwickelte zusammen mit einigen Mitarbeiterinnen der Jugendzentren „Haus der Jugend“, Südstraße und Rhynern und der Agentur für gesellschaftliches Engagement (AGE) sowie den ehrenamtlichen Ruheständlern von SchuB (Schule und Beruf) ein Projekt, in dem 12 Jugendliche der Stadt Hamm intensiv auf das spätere Berufsleben vorbereitet werden sollten. Die Jugendlichen wurden durch die Mitarbeiterinnen der städtischen Jugendzentren ausgewählt. Hierbei handelte es sich überwiegend um besonders förderungsbedürftige Jugendliche, die eine Haupt- oder Sonderschule besuchten. Zudem waren viele Jugendliche mit Migrationshintergrund involviert. Sie sollten sich mit ihrer Rolle im Berufsleben auseinandersetzen und lernen, eigene Wege zu gehen und Chancen zu nutzen.

Über einen Zeitraum von Februar bis Juni 2007 fanden wöchentlich Veranstaltungen wie Werksführungen und Firmenpräsentationen statt, aber auch Berichte aus dem Arbeitsleben der ehemaligen Mitarbeiter/ Mitarbeiterinnen von SchuB. Die Ruheständler ließen sie an ihrem beruflichen Werdegang teilhaben und gaben den Jugendlichen wertvolle Tipps zum Umgang mit Vorgesetzten, Möglichkeiten der Qualifizierung etc.

Durch die Unterschiedlichkeit der vorgestellten Berufsspaten, der Mitarbeiter und Unternehmen wurden verschiedene Blickwinkel deutlich gemacht, die den Jugendlichen neue Sichtweisen mit auf den Weg ihrer eigenen Berufsfindung gaben. Gleichzeitig ging es für die Jugendlichen darum, eigene Wünsche zu formulieren, den Berufswunsch zu verfestigen und Ausschau zu halten, wo ein potentieller Arbeitgeber zu finden war. Abgerundet wurde das Projekt durch ein Bewerbungstraining, in dem Übungen zur Fertigung von Bewerbungsunterlagen sowie die Vorbereitung auf Einstellungsgespräche vertieft wurden sowie ein Training der sozialen Kompetenzen, in dem Tischkultur und Kernkompetenzen im Umgang miteinander geübt wurden.

Die Auswertung dieses Projektes gestaltet sich leider sehr schwierig, da zwei der beteiligten Jugendzentrumsmitarbeiter nicht mehr bei der Stadt Hamm beschäftigt sind und die andere derzeit beurlaubt ist. Da die Namen und Anschriften der Teilnehmerinnen und Teilnehmer lediglich diesen Mitarbeitern bekannt sind, konnte keine Befragung der Jugendlichen, der Eltern oder Schulen erfolgen. Aus diesem Grund kann nur die subjektive Wahrnehmung der Projektverantwortlichen geschildert, aber nicht weiter belegt werden.

Rückwirkend betrachtet bleibt festzuhalten, dass gerade bei diesen Jugendlichen zu Beginn des Projektes eine mangelnde Konzentrationsfähigkeit spürbar war. Grund- und Sozialkompetenzen wie Einhaltung von Regeln, Respekt voreinander etc. müssten von ihnen teilweise noch erlernt oder vertieft werden. Die meisten Jugendlichen hatten keine Vorstellung, in welchem Bereich sie später gerne arbeiten möchten.

Im Laufe des Projektes konnte man sehen, wie sich bei den Jugendlichen die Schlüsselkompetenzen veränderten. Sie konnten sich immer länger konzentrieren, konnten sich besser auf Regeln einlassen und erinnerten sich sogar untereinander an die Einhaltung der vereinbarten Regeln. Einige erhielten eine Vorstellung, in welchem Bereich sie später arbeiten möchten (ein Jugendlicher war z. B. nach der Besichtigung eines Kindergartens sehr interessiert, obwohl er vorher nie an diesen Arbeitsbereich gedacht hatte). Durch die Fahrt zu den Betrieben mit öffentlichen Verkehrsmitteln wurde die Mobilität der Jugendlichen gefördert. Die Umgangsformen verbesserten sich deutlich. Ein Jugendlicher zum Beispiel kam zu einer Besichtigung zu spät, da er den Bus verpasst hatte und den ganzen Weg daraufhin zu Fuß gegangen ist. Er entschuldigte sich ordentlich für seine Verspätung.

Als letztes Beispiel ist die Schilderung einer der damaligen Jugendzentrumsmitarbeiterinnen zu nennen, die mitteilte, dass eine der Teilnehmerinnen nach Abschluss des Projektes selbständig die Bewerbung für die Jugendbegegnung in Dalian/China erstellte. Es handelte sich um ein sehr schüchternes Mädchen, das sich vorher derartiges nie zugetraut hätte, nach Aussage der Mitarbeiterin. Dieses Beispiel zeigt, dass auch das Selbstbewusstsein gestärkt wurde.

Einzelnen betrachtet, handelt es sich hierbei um Kleinigkeiten, die eigentlich keine besondere Erwähnung verdienen. Wenn man allerdings bedenkt, mit welchen Jugendlichen man hier zu tun hatte, verdienen auch diese Beispiele einer Beachtung, weil sie zeigen, dass bei den Jugendlichen zumindest ein Prozess in Gang geraten ist. Allein schon der Tatbestand, über einen Zeitraum von vier Monaten diese Vielzahl der Termine - oft direkt im Anschluss an die Schule - wahrzunehmen, ist unter Jugendlichen oft nicht selbstverständlich.

Die Finanzierung dieses Projektes erfolgte weitestgehend durch die Haushalte der Jugendzentren, wobei zu erwähnen ist, dass für die Werksbesichtigungen und Berichte der ehrenamtlichen Mitarbeiter von SchuB keine Kosten entstanden. Lediglich das Seminar zum Training der sozialen Kompetenzen (z. B. Tischkultur) und Kernkompetenzen im Umgang miteinander wurde vom Jugendamt zusätzlich gefördert.

3.4 Mädchen und Beruf

Das Projekt „Mädchen und Beruf“, eine Kooperation zwischen der Kaufhof Warenhaus AG und den städtischen Jugendzentren Schultenstraße, Werries und Rhynern, richtete sich an Schülerinnen der Klassen 8 bis 10 (insgesamt 13 Teilnehmerinnen) vor dem Hintergrund des Übergangs von der Schule in den Beruf. Mit dem Projekt sollten den Mädchen berufliche Orientierungshilfen an die Hand gegeben und der Zugang zu einem großen Wirtschaftsunternehmen erleichtert werden.

Zu Beginn des Projektes lernten die Teilnehmerinnen zunächst die Kaufhoffiliale in Dortmund mit allen dort ausgeübten Berufen kennen. Im Anschluss konnten sie unter der Anleitung einer Personal- und Organisationsentwicklerin an einem Einstellungstest unter realistischen Bedingungen teilnehmen und sich ihrer Stärken und Schwächen bewusst werden. Im weiteren Verlauf des Projektes erhielten die Mädchen wertvolle Tipps für eine gelungene Bewerbung und ein adäquates Auftreten in Bewerbungssituationen, sowie einen Überblick über Ausbildungsmöglichkeiten bei der Kaufhof AG. Unterschiedliche Berufsbilder konnten sowohl theoretisch kennen gelernt, aber auch praktisch erprobt werden.

Das ganze Projekt wurde von einer von den Teilnehmerinnen selbst gestalteten Modeschau im Kaufhof abgerundet.

Die Auswertung des Projekts folgte über persönliche Gespräche mit den Teilnehmerinnen, sowie einem ausführlichen Abschlussbericht der jeweiligen pädagogischen Mitarbeiterinnen der Jugendzentren.

Alle waren sich darüber einig, dass die Mädchen im Laufe des Projektes zunehmend selbständiger wurden und eigeninitiativ Verantwortung übernahmen. Außerdem bestätigten alle, dass das Projekt für das Selbstbewusstsein der Teilnehmerinnen sehr förderlich war. Viele der teilnehmenden Mädchen entdeckten im Verlauf neue Chancen und Möglichkeiten für sich, bei anderen wurden die Perspektiven zu Recht gerückt.

Im Folgenden werden einige Passagen aus den Abschlussberichten vorgestellt, die sich auf die Selbstständigkeit, das Selbstvertrauen und das Sozialverhalten der Teilnehmerinnen beziehen:

„Zu Beginn des Projektes trafen Mädchen aus drei Jugendeinrichtungen aufeinander, die sich noch nicht kannten und aus den unterschiedlichsten sozialen Hintergründen stammten. [...] Dies führte unweigerlich dazu, dass gerade in der Anfangszeit kleinere Meinungsverschiedenheiten und persönliche Differenzen zwischen den Teilnehmerinnen auftraten. Während des Projektverlaufs wurde deutlich, dass sich die Problemlösungsstrategien der Mädchen deutlich veränderten: so sprachen sie zunehmend Differenzen untereinander offen an und schafften es, bei unterschiedlichen Meinungen zu einem Konsens zu kommen.[...] Sie sahen mit zunehmendem Projektverlauf ihre Unterschiedlichkeit nicht mehr als Problem an, sondern als Bereicherung: so nutzen sie bewusst die Fähigkeiten jeder einzelnen, um gemeinsam die Modenschau bestmöglich umzusetzen. [...]“

„Im Rahmen des Projektes bestimmten die Mädchen die Projektinhalte selbst und entschieden sich dazu, eine Modenschau zu organisieren und durchzuführen. Dies beinhaltete die Gestaltung des Werbematerials, die Vorbereitungen der Durchsagen im Kaufhof, die Pressearbeit, die Auswahl der Musik und der Kleidungsstücke, die Entwicklung einer Choreographie, die Moderation während der Modenschau und die Präsentation auf dem Laufsteg. Hieran wird deutlich, welches hohe Maß an Zuverlässigkeit, Engagement, Eigeninitiative, Kreativität/ Einfallsreichtum und Mut seitens der Teilnehmerinnen gefordert war, um die Modenschau umzusetzen. Gleichzeitig gelang es ihnen, unrealistische Vorstellungen zu verwerfen und zielorientiert zu planen. Dies alles trug dazu bei, dass die Modenschau als Highlight des Projektes absolut erfolgreich verlief. Die Teilnehmerinnen waren (zurecht) sehr stolz über den Verlauf des gesamten Projektes und die Modenschau selbst als Ergebnis ihrer Arbeit.“

„Das Projekt hat bei all unseren Mädchen das Selbstbewusstsein enorm gesteigert. 1 Mädchen hat einen Superschulabschluss mit Qualifikation hingelegt und macht jetzt eine Verwaltungsausbildung bei der Stadt Drensteinfurt, 1 Mädchen hat eine Anstellung gefunden, ein Mädchen ist verzoogen, eins im BGJ, und die anderen 4 gehen weiter zur Schule (Haupt- und Gesamtschule).“ (Leiterin eines Jugendzentrums)

Die Finanzierung dieses Projektes erfolgte aus den Haushalten der jeweiligen Jugendzentren.

3.5 Dalian/China

Im April 2008 sind 15 Schülerinnen und Schüler zwischen 15 und 17 Jahren (9. und 10. Klasse von Haupt- und Realschulen) für zwei Wochen nach Dalian gereist, um an einer Jugendbegegnung mit integriertem Betriebspraktikum teilzunehmen. In der ersten Woche absolvierten die Jugendlichen ein Praktikum im Hotel- und Gastronomiebereich, um unterschiedliche Arbeitsbereiche kennen zu lernen und einen realen Einblick in das Arbeitsleben zu bekommen.

In der zweiten Woche besuchten die Jugendlichen die Universität Dalian und nahmen an einem Freizeitprogramm teil, um das Land näher kennen zu lernen.

Auch zu Beginn dieses Projektes wurde ein ausführliches Bewerbungs- und Auswahlverfahren durchgeführt. Voraussetzung für die Teilnahme war, das Interesse an einer Ausbildung im Hotel- und Gastronomiebereich sowie eine starke Persönlichkeit und gute Englischkenntnisse. Dies war bei diesen Jugendlichen besonders wichtig, da sie mit einer ganz anderen Kultur zurechtkommen mussten, was sowohl die Essgewohnheiten als auch die Umgangsformen im allgemeinen und im besonderen das Rollenbild der Frau in der Gesellschaft betraf. Eine intensive Vorbereitung der Jugendlichen war daher gerade bei diesem Projekt von enormer Wichtigkeit.

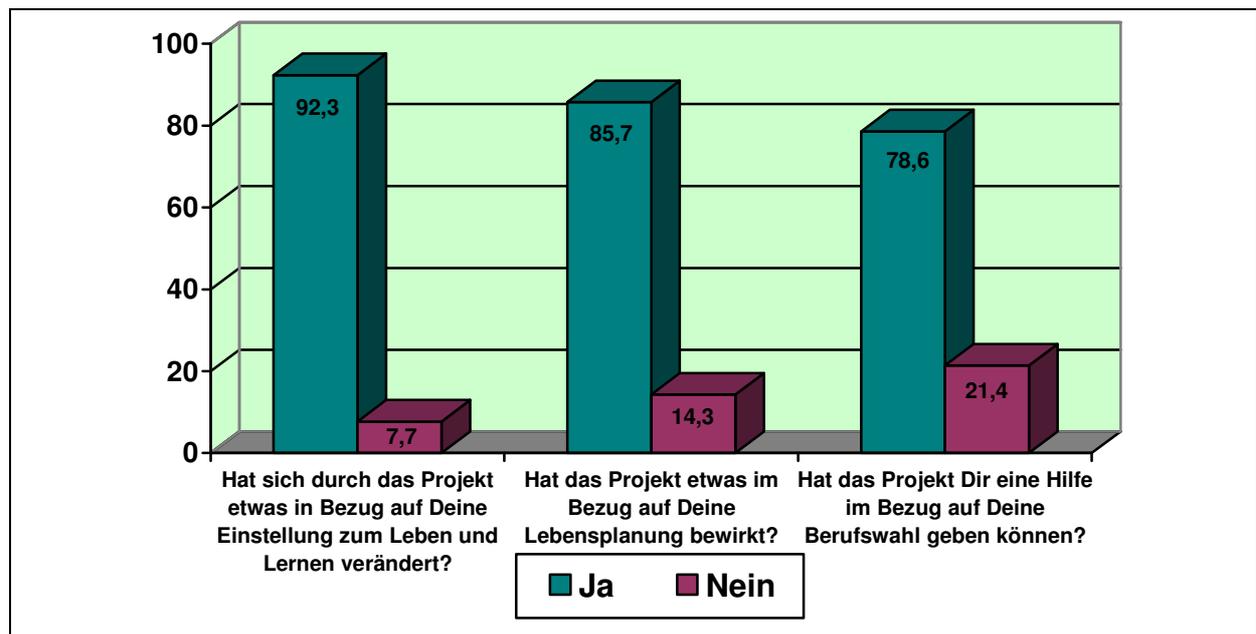
So wurde von den Teilnehmern/ Teilnehmerinnen während der Jugendbegegnung ein hohes Maß an Flexibilität verlangt, da von chinesischer Seite täglich Änderungen erfolgten und Pläne verändert wurden. Während der Betriebspraktika mussten sie lernen, sich „irgendwie“ verständlich zu machen, da nur sehr wenig Chinesen der englischen Sprache mächtig sind. Sie lernten eine ganz neue Ausbildungs- und Arbeitssituation kennen (in China lernt man durch zugucken und nachahmen) und die Wichtigkeit der Einhaltung von Rangfolgen. Über die Durchführung der Betriebspraktika erhielten die Teilnehmer/ Teilnehmerinnen im Übrigen ein Zertifikat der jeweiligen Praktikumsstelle, die sie bei ihren künftigen Bewerbungen vorweisen können. Vor allem die Mädchen mussten erkennen, dass Frauen in China weitestgehend eine untergeordnete Rolle spielen. Am Rande ist die Überwindung von Hemmungen und Ängsten bezüglich der servierten Speisen in China zu nennen, die von den Jugendlichen ebenfalls gemeistert werden musste.

Zur Evaluation wurden mehrere Instrumente zur Hilfe genommen: Zwei von einander unabhängige Befragungen zum Ende des Projekts und eine zusätzliche Befragung sechs Monate nach Abschluss des Projekts, um die Nachhaltigkeit zu überprüfen. Die Rücklaufquote beträgt insgesamt 93 Prozent.

Der Schwerpunkt der Fragen wurde darauf gelegt, welchen Einfluss das Projekt auf die Teilnehmer/ Teilnehmerinnen hatte, und wie die Jugendlichen ihre Zukunft (Leben, Beruf, etc.) mit Hinblick auf die gemachten Erfahrungen gestalten möchten.

Bei der Frage, ob sich bei den Teilnehmern/ Teilnehmerinnen die Einstellung zum Leben und Lernen verändert hat, haben 92,3 Prozent deutlich mit „Ja“ geantwortet. Folgende dazugehörige offene Antworten wurden von den Teilnehmern/ Teilnehmerinnen gegeben (eine Auswahl):

- „... ich habe mir vorgenommen mich mehr um die Schule und um meine Familie zu kümmern.“
- „Ich weiß nun zu schätzen, in welchem Wohlstand wir leben.“
- „... da ich weiß wie viel Mühe sich die chinesischen Schüler in der Schule geben, um eine bessere Zukunft zu haben, habe ich beschlossen, mehr für die Schule zu tun.“
- „Ich sehe die Welt offener und bin noch mehr von der Wichtigkeit guter Englischkenntnisse überzeugt.“



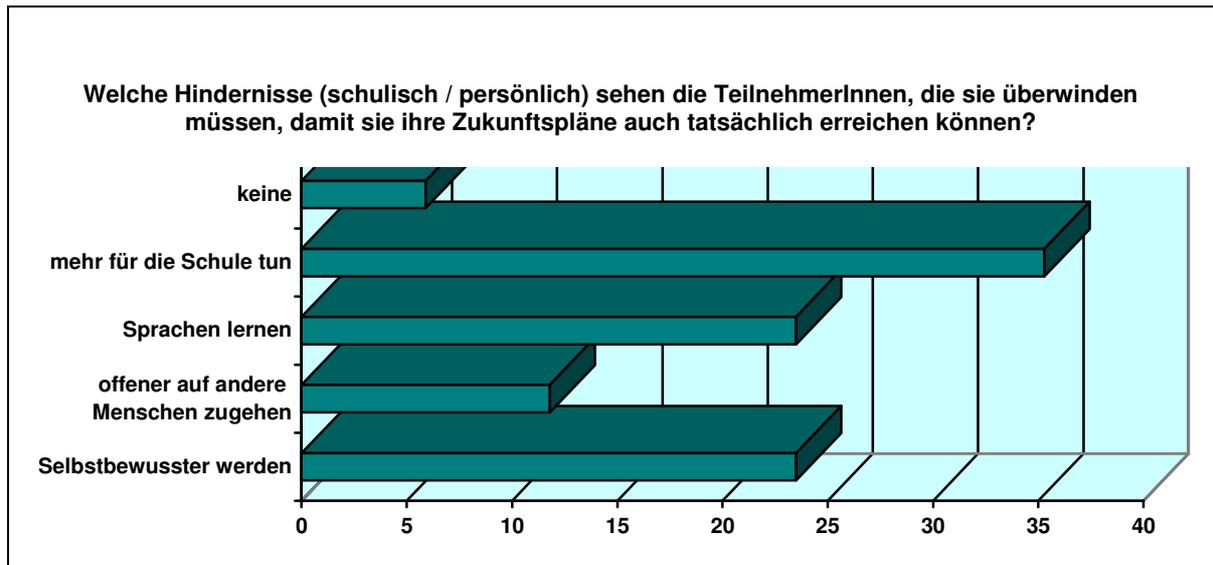
Auch bei der Frage ob und in wie weit das Projekt in Hinblick auf ihre Lebensplanung etwas bewirkt hat, antworteten 85,7 Prozent mit „Ja“:

- „... ich möchte später im Ausland arbeiten und auch ein Semester in China studieren.“
- „... dass ich solch ein Projekt in Zukunft öfter machen möchte.“
- „... ich habe nicht mehr so viel Angst, später im Ausland zu arbeiten. Da dieses mein Traum ist, jedoch hatte ich Angst mit der Kommunikation.“

Bei der Frage „Hat das Projekt Dir eine Hilfe im Bezug auf Deine Berufswahl geben können“ antworteten immerhin noch 78,6 Prozent mit „Ja“:

- „... ich habe mich endgültig entschieden“ (für den Beruf als Hotelfachfrau).
- „... ich habe mich dafür entschieden, dass ich nicht in dem Hotelbereich arbeiten will, sondern im Restaurant.“

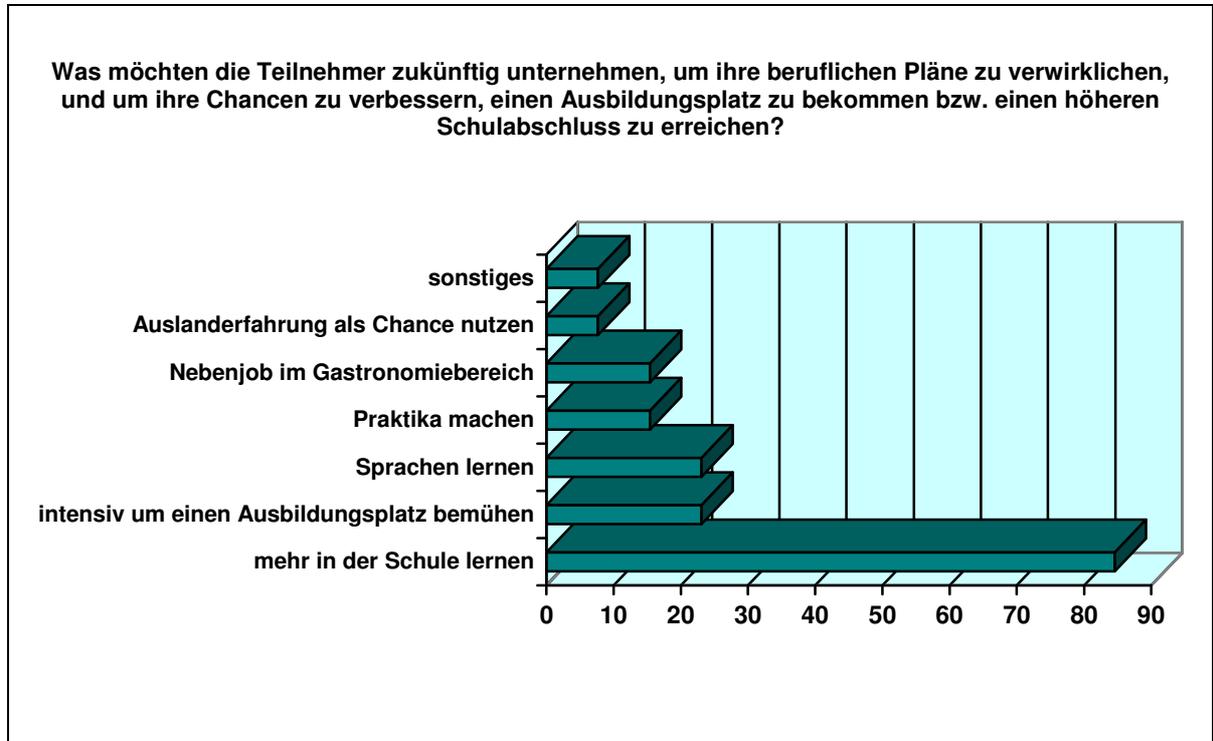
Die, die mit „Nein“ geantwortet haben (21,4 %), begründen ihre Entscheidung damit, dass sie sich immer noch unsicher sind, welchen Beruf sie später einmal ausüben möchten.



In einer offenen Frage wurden die Teilnehmer/ Teilnehmerinnen danach gefragt, wo sie Hindernisse im persönlichen und schulischen Bereich sehen, die sie überwinden müssten, um ihre Zukunftspläne auch wirklich realisieren zu können. Die meisten nannten den Punkt, dass sie mehr für die Schule machen müssen (35,3 Prozent). Selbstbewusster werden und Sprachen lernen wurde von je 23,5 Prozent der Teilnehmer/ Teilnehmerinnen genannt.

In der nächsten Frage wollten wir wissen, was die Teilnehmer/ Teilnehmerinnen konkret unternehmen möchten, um ihre schulischen und beruflichen Pläne zu verwirklichen.

Über 80 Prozent der Befragten haben sich vorgenommen mehr für die Schule zu tun und zu lernen.



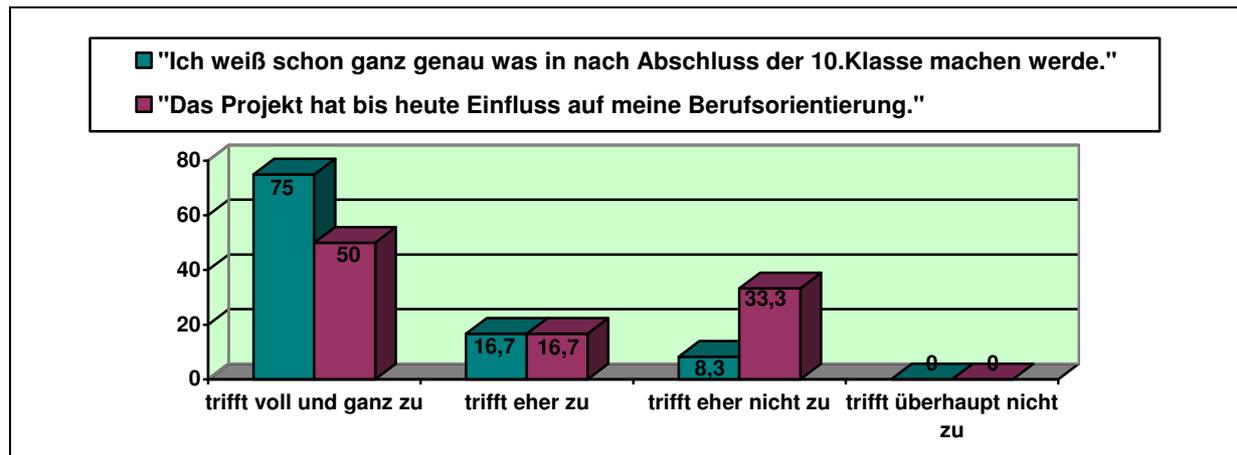
Die Erkenntnis über die Wichtigkeit der Schulleistungen hat sich bei den Teilnehmern/ Teilnehmerinnen deutlich herauskristallisiert.

„Drei Teilnehmer/Teilnehmerinnen einer Schule haben eine sehr beeindruckende Powerpoint-Präsentation erstellt und diese der gesamten Schulgemeinde (allen

Schülerinnen, Schülern, Lehrerinnen und Lehrern) am letzten Tag vor den Herbstferien (26.09.2008) mit entsprechenden Erläuterungen gezeigt. Eine tolle Leistung!“ (Schulleiter einer Realschule).

Um die Nachhaltigkeit dieses Projekts und die Aussagen, die gemacht wurden, zu prüfen, wurde im zweiten Schritt – ungefähr ein Jahr nach Abschluss des Projekts – ein neuer Fragebogen an die Teilnehmer/ Teilnehmerinnen verschickt. Die Rücklaufquote dieser Befragung liegt bei 12 v.15 TN.

75 % der ehemaligen Teilnehmer/ Teilnehmerinnen wissen genau was sie nach Abschluss der 10. Klasse machen werden.

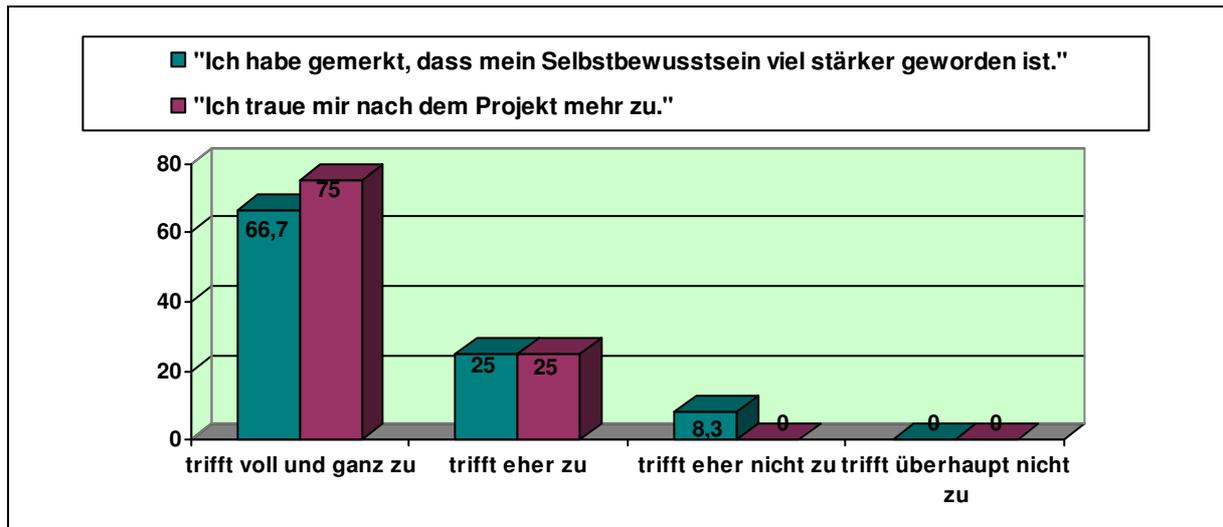


Bei 50% der Teilnehmer/ Teilnehmerinnen hat das Projekt einen ganz großen Einfluss auf die Berufsorientierung gehabt. Keiner der Jugendlichen weiß überhaupt nicht, was er nach Abschluss der 10. Klasse machen soll. Das Projekt hat bei jedem Teilnehmer/jeder Teilnehmerin einen Einfluss auf die Berufsorientierung, auch wenn der Einfluss bei 33,3% der Teilnehmenden nicht so ausgeprägt ist.

Bei 33,3 % der ehemaligen Teilnehmern/ Teilnehmerinnen besteht der Wunsch weiter in diesem Bereich zu arbeiten.

Auch wenn sich über 80% der Teilnehmer/ Teilnehmerinnen direkt nach dem Projekt vorgenommen haben, sich intensiver um bessere Noten in der Schule zu kümmern, so ist dieser Erfolg nach einem Jahr nicht mehr ganz so ausgeprägt, aber mit 58,3 Prozent trotzdem als Erfolg zu verbuchen.

Vor allem der Bereich des Selbstvertrauens scheint sich nachhaltig auf die Jugendlichen auszuwirken. 66,7 Prozent der Jugendlichen sind der Ansicht, dass ihr Selbstvertrauen stärker geworden ist. Und sogar 75 Prozent geben an, nach dem Projekt sich selbst mehr zuzutrauen.



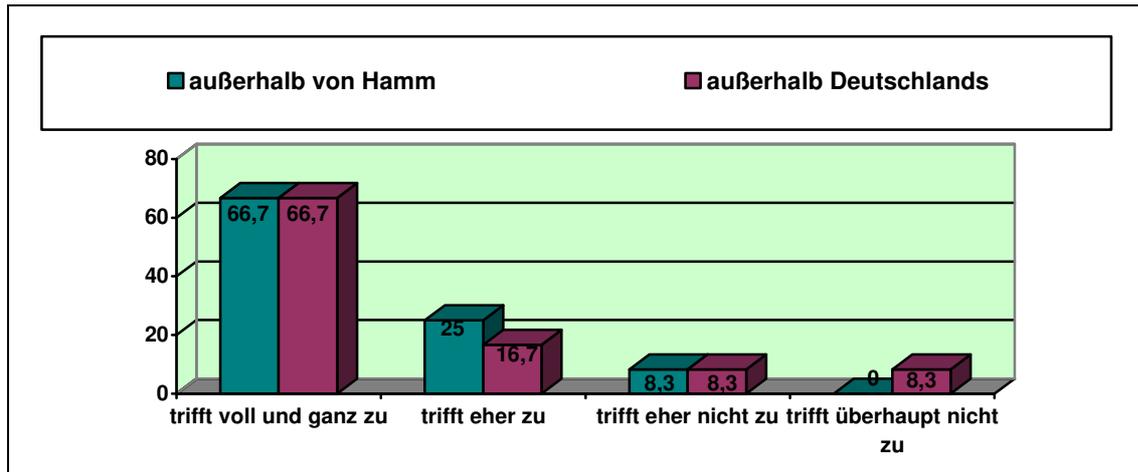
In einer weiteren Frage wollten wir erfahren, woran sie diese Veränderungen ausmachen, und haben ihnen vier Antwortmöglichkeiten gegeben.

Das gewachsene Vertrauen mache ich an Folgendem fest: (Mehrfachnennungen möglich)	
„Ich habe weniger Angst vor Neuem.“	66,7%
„Ich kann vieles erreichen, wenn ich mich nur hart genug dafür einsetze.“	75,0%
„Ich habe im letzten halben Jahr etwas gemacht/erreicht, das mich selbst positiv überrascht hat.“	25,0%
„Ich bin motivierter, meine Zukunft selbst in die Hand zu nehmen.“	91,7%

Hierbei wird vor allem der große Motivationsschub deutlich, der von 91,7 Prozent der Teilnehmenden genannt wird

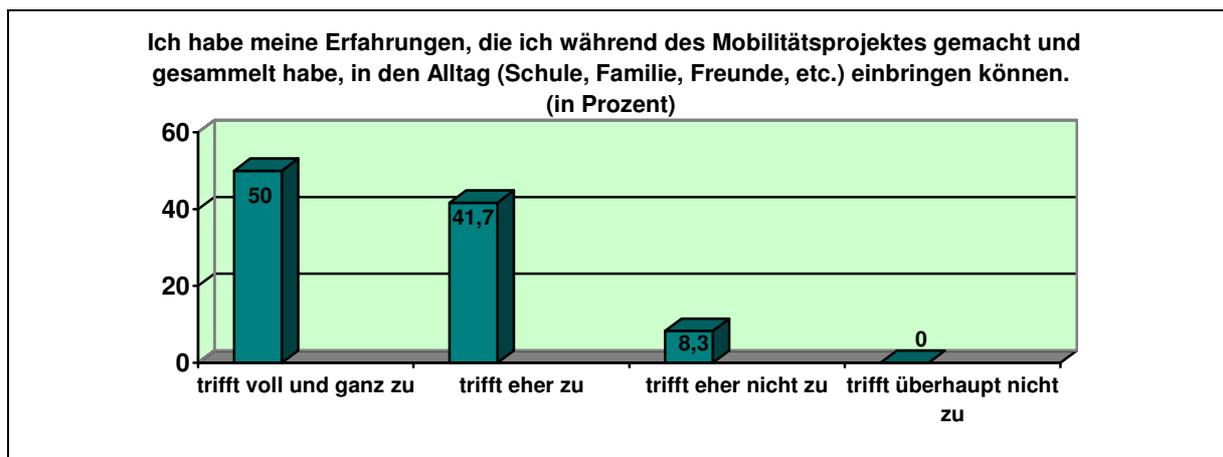
Auch die Überwindung, sich durch dieses Projekt eher zu trauen, eine Fremdsprache im Alltag einzusetzen und zu sprechen, ist bei 83,4 Prozent der Teilnehmern/ Teilnehmerinnen größer geworden.

Bezüglich der Mobilität wollten wir wissen, in wie weit sich die Bereitschaft dahingehend verändert hat, sich außerhalb von Hamm bzw. außerhalb von Deutschland eine Praktikums- oder Ausbildungsstelle zu suchen oder auswärts weiter zur Schule zu gehen.



Zwei Drittel können sich gut vorstellen, der nachschulischen Phase außerhalb von Hamm und gar außerhalb von Deutschland nachzugehen. Für jeweils 8,3 Prozent treffen diese beiden Möglichkeiten nicht zu, und ein Teilnehmer/ eine Teilnehmerin kann es sich überhaupt nicht vorstellen im Ausland einem Beruf auszuüben und zur Schule zu gehen.

Abschließend sollten gemachte Erfahrungen aufgezeigt werden, die im Nachhinein von den Teilnehmenden im Alltag erlebt worden sind.



Folgende Punkte wurden konkret genannt:

- „Ich bin im Umgang mit anderen Leuten geduldiger geworden.“
- „Ich konnte mit meinem Wissen über China viele überraschen.“
- „Ich kann meine Erfahrungen beim Kellnern einsetzen.“
- „Ich kann mich besser in Andere Hineinversetzen, da das in China auch immer sehr wichtig war.“
- „Ich habe mich als Klassensprecherin für andere Schüler eingesetzt.“
- „Im Englischunterricht rede ich mehr Englisch.“

Ergänzend kann noch erwähnt werden, dass sich bei vielen Teilnehmern/ Teilnehmerinnen eine positive Ausrichtung ihres Lebens erkennen lässt. Eine Teilnehmerin kann aus zwei Ausbildungsstellen in gehobenen Hotels in Bonn bzw. Mecklenburg-Vorpommern auswählen, viele möchten nach Abschluss der 10. Klasse noch weiterhin die Schule besuchen, um die Ausbildungschancen zu verbessern. Ein Teilnehmer der Jugendbegegnung hat sich ehrenamtlich zum Streitschlichter an seiner Schule ausbilden lassen. Eine andere Teilnehmerin, die sehr schüchtern war und sich kaum zutraute, vor anderen zu sprechen, hat sich zum Französisch-Diplom angemeldet und dies bestanden.

4 Fazit

Alles in allem ist festzustellen, dass die Projekte bei den teilnehmenden Jugendlichen gerade bezüglich des Selbstbewusstseins und der Berufsorientierung eine positive Veränderung bewirken, die sich jedoch schwer in Worte und Zahlen belegen lässt, sondern erkennbar wird, wenn man diese Jugendlichen eine Zeit lang auf ihrem Weg begleitet.

Jedoch wäre es vermessen, die positive Entwicklung der Jugendlichen ausschließlich auf die Teilnahme an derartigen Projekten zu beziehen. Letztendlich spielt auch das persönliche und soziale Umfeld und die hier gemachten Erfahrungen eine wichtige Rolle. Diese Tatbestände sind jedoch individuell unterschiedlich und können daher nicht abgefragt und in den Statistiken erfasst werden.

Dennoch ist eine Abfrage nach Abschluss derartiger Projekte hilfreich, da sie eine Tendenz erkennen lässt. Die Evaluation in 51-518 wird in jedem Fall nach künftigen Projekten weiter erfolgen. Deutlich geworden ist nach den Befragungen, dass die Elternarbeit bei allen Projekten einen hohen Stellenwert hat und auch in Zukunft haben muss. Die Anzahl der Eltern, die die Fragebögen zurückschickten, war sehr gering. Im Gegensatz dazu, waren die Schulen offensichtlich sehr interessiert und beteiligten sich sehr aktiv.

gez. Wesky
(Kinderbeauftragte)